

## II. Imaginationsräume

*Adrian Hermann, Isabel Laack, Sebastian Schüler*

„Raum“ ist ein metaphorischer Begriff, denn er kann sich auf konkrete Räume beziehen wie auch auf abstrakte Gedankenräume und diese zugleich verbinden und ineinander übergehen lassen. Die Fähigkeit der Imagination bildet dabei nicht selten den Nexus der Räume, den „Ort“ der Entstehung von räumlicher Orientierung und von Imaginationsräumen. So beinhaltet bereits das der „Imagination“ nahestehende Wort „Vorstellung“ eine räumliche Dimension, indem sich etwas vor-gestellt wird; der vorzustellende Gegenstand tritt gleichsam vor das innere Auge, um ihn betrachten zu können. Imagination und Raum scheinen somit eng verbunden.

Auch in religiösen und wissenschaftlichen Kontexten lassen sich Räume als konkrete, „sakral“ oder „profan“ konnotierte Räume, als Metaphern und als Wissenskategorien kaum wegdenken. Räume stehen dabei stets in der Spannung zwischen physikalischen, natürlichen, „faktischen“ Räumen und theoretischen, abstrakten, imaginierten Räumen. Mit „Raum“ assoziiert man häufig zunächst einmal den physikalischen Raum: von Menschen geschaffene, abgeschlossene Räume, wie in Häusern, sowie Landschaften und Geographien. Diese Räume werden vermessen und aufgeteilt, sie werden in Topographien, Territorien und Orte gegliedert und mit Bedeutung versehen und ihre physikalischen Eigenschaften werden mit narrativen und imaginativen Topoi verbunden. Mithilfe von Räumen als Kategorien und imaginierten Entitäten werden Grenzen benannt, Übergänge geschaffen, Identitäten konstruiert und gegebenenfalls Macht ausgeübt. Während die moderne westliche Wissenschaft lange von einer Natürlichkeit des Raums ausging, wurde diese im Zuge des *spatial turn* von postmodernen Kulturtheorien in Frage gestellt. Demnach sind Räume nur durch unsere sinnliche Wahrnehmung, die nun im Gegensatz zur Epistemologie der modernen Wissenschaft als subjektiv eingeschätzt wird, und mentale Kategorisierung zugänglich. Sie sind stets kulturell und sozial konstruiert und prägen umgekehrt wiederum die Wahrnehmung kultureller, sozialer und imaginierter Welten. Räume sind daher auch selten statisch, sondern unterliegen dem dynamischen Wechselspiel kultureller Aushandlungsprozesse. Dies führt allerdings auch dazu, dass insbesondere abstrakte Räume sich niemals direkt und in ihrem totalen Ausmaß erfassen lassen. Landkarten und andere Raummedien dienen nicht nur als Stütze unserer Vorstellung von Räumen, sondern sind an deren Konstitution als Imaginationsräume entscheidend beteiligt. Gleichzeitig ist entscheidend, dass diese imaginierten Welten

vielerorts wieder materiell und physisch greif- und erfahrbar gemacht werden. Sei es durch die Materialität der Karte oder anderer physischer Gegenstände, die einen bestimmten Raum repräsentieren oder diesen als Artefakt füllen, oder sei es durch die physische und visuelle (auch virtuelle) Durchschreitung des Raums etwa bei Pilgerfahrten oder beim Surfen im Internet. Die sinnliche Aneignung von Räumen trägt zur Propriozeption, der Orientierung und Verortung in der Welt bei. Der Versuch, Räumen Materialität zu verleihen, dient darüber hinaus nicht selten auch als Strategie zur Normierung des Raums und des mit ihm verbundenen Wissens. Wissensräume können auf diese Weise besetzt werden und so soziale (Wahrnehmungs-) Räume konfigurieren.

Um sich der Frage zu nähern, wie Räume wahrgenommen werden, muss die Rolle individueller und kollektiver Imaginationen genauso Berücksichtigung finden wie die ästhetischen und materiellen Ausdrucksweisen, mit denen Räume imaginier- und erfahrbar gemacht werden. Raum und Imagination verschränken sich in einem Wechselspiel von Gestaltung und Wahrnehmung, von Kulturproduktion und -perzeption. Räume und räumliche Vorstellungen bilden so auch eine kognitive Notwendigkeit in der Orientierung und Hervorbringung von Sinn, indem sie stets gestaltet und körperlich-sinnlich wahrgenommen und angeeignet werden.

Die in dieser Sektion vereinten Beiträge widmen sich vorwiegend – und auf je unterschiedliche Art und Weise – dem Zusammenspiel von Imagination und Raum. Dabei geht es weniger um eine Anwendung bestehender Raumtheorien (etwa aus dem *topographical turn*), sondern darum, aus der spezifischen Perspektive der Religionsästhetik nach der körperlich-sinnlichen Wahrnehmung von Raum und der entscheidenden Bedeutung der Imagination in diesem Zusammenhang zu fragen. Im Mittelpunkt des ersten Beitrags (Laack) steht der „natürliche“ Raum der Landschaft in und um den kleinen südenglischen Ort Glastonbury, mit dem sich lokale Akteure auf unterschiedliche Art und Weise auseinandersetzen. „Imagination“ wird hier zu einer Schnittstelle zwischen der sinnlichen Wahrnehmung der Landschaft sowie den durch sie ausgelösten individuellen religiösen Erfahrungen zusammen mit kollektiven Interpretationsrahmen und religionsgeschichtlichen Bedeutungszuschreibungen an den Raum. Mit Hilfe der Imagination des Raumes „Glastonbury als spirituelles Zentrum“ wird eine kollektive Identität geschaffen, zu der sich die einzelnen Akteure durch ihre Handlungen im Raum in Beziehung setzen und die sie durch den Raum materiell und sinnlich erfahren.

Im zweiten Beitrag dieser Sektion (Schüler) dienen die Gebetsräume der 24/7 Prayer-Bewegung als Orte des Gebets, das als imaginative Praxis verstanden wird. In den von religiösen Akteuren kontinuierlich gestalteten

lokalen Räumen werden ihre Imaginationen nicht nur ästhetisch-sinnlich dargestellt und erfahrbar gemacht, sondern auch kanalisiert und erzeugt. Die so internalisierten Räume fördern die Kultivierung insbesondere moralischer Imagination (wie des Konzepts „Gerechtigkeit“) und werden somit handlungsleitend. Zugleich wird mit Hilfe von räumlichen und sinnlichen Metaphern die moralische Imagination greifbar gemacht und kollektive Identität zum Ausdruck gebracht.

Der dritte und letzte Beitrag der Sektion *Imaginationsräume* (Hermann) beschäftigt sich mit kosmo-geographischen Imaginationen, die im Zentrum von Kontroversen zwischen christlichen Missionaren und buddhistischen Mönchen des 19. Jahrhunderts standen. Raummedien wie Landkarten, Globen und Kompass dienten dabei als sinnlich erfahrbare materielle Repräsentationen des Weltbildes der modernen westlichen Wissenschaft. Sie wurden von den christlichen Missionaren als Mittel eingesetzt, die Buddhisten von der Überlegenheit der auf wissenschaftlichem Wissen beruhenden westlichen Raumvorstellungen zu überzeugen. Geographische und astronomische Imaginationen und Wissensbestände, ihre Interpretation und ihre sinnlich erfahrbare materielle Repräsentation stehen hier im Mittelpunkt kultureller und religiöser Identitätsdiskurse.

In allen drei Beispielen zeigt sich die enge Verknüpfung von *Imaginationsräumen* mit *Imaginationstechniken*, *-politiken* und *Imaginationsgeschichte(n)*. Während in Glastonbury rituelle Techniken wie das Pilgern gezielt zur Hervorbringung von Erfahrungen und dem sinnlichen Erleben der Imagination einer räumlich gebundenen kollektiven Identität eingesetzt werden, steht die *Körpertechnik* des Gebets im Mittelpunkt der Identität und der religiösen Praxis der 24/7 Prayer-Bewegung. Das in den spezifischen Räumen der Bewegung sinnlich und kreativ ästhetisch artikulierte Gebet wird zu einem Werkzeug der Anregung und Kultivierung moralischer Imagination und moralischen Handelns. In den Religionsbegegnungen des 19. Jahrhunderts sind es dagegen wissenschaftliche Raummedien, die als externalisierte Techniken zur Repräsentation von räumlichen Imaginationen verwendet werden. Die *Normierung* von räumlich-imaginativen Wissensbeständen und Handlungen spielt in allen drei Beispielen eine große Rolle. In der 24/7 Prayer-Bewegung wird moralisches Denken und Handeln nicht nur angeregt und kultiviert, sondern auch diszipliniert und ästhetisch-sinnlich normiert. In Glastonbury erzeugen kollektive Interpretationsrahmen zwar gewisse Einschränkungen und Vorgaben für das kreative Erleben Einzelner, es ist jedoch gerade die Vielfalt der Raumimaginationen, die lokale Akteure fasziniert und die erst zur Bildung einer verschiedenen religiösen Traditionen übergreifenden kollektiven Identität führen konnte. Die Argumentation der christlichen Missionare in der Begegnung mit Bud-

dhisten im 19. Jahrhundert zeichnet sich dagegen dadurch aus, dass dem modernen wissenschaftlichen Weltbild eine Aura der objektiven Faktizität verliehen wird und dessen Absolutheitsanspruch geltend gemacht wird. *Geschichtliche* Aspekte werden in den Transformationen deutlich, welche die Konfrontation mit der westlichen Kosmologie und deren Raummedien im Buddhismus auslöste. In Glastonbury hingegen stellt die Religionsgeschichte selbst einen zentralen Fundus für die lokalen Raumimaginationen und Identitätskonstruktionen dar.

Imaginationsräume aus religionsästhetischer Perspektive vereinen in sich die Aspekte der sinnlichen Wahrnehmung wie auch kognitiver Vorstellungswelten, physikalische Eigenschaften von Räumen ebenso wie den materiellen Ausdruck von Imaginationen in Handlungen und Raummedien. Im Gegensatz zur kulturellen Produktion des Raumes will der Fokus auf Imaginationsräume die Bedeutung ästhetisch-sinnlicher Aspekte in der menschlichen Auseinandersetzung mit Räumen hervorheben. Imaginationen spannen sich auf zwischen dem Mensch als Einzelem und im Kollektiv, zwischen sinnlicher Erfahrung, Ästhetik und Kultur, zwischen dem „natürlichen“ Raum und von Menschen produzierten Raummedien, zwischen Kreativität, Kultivierung und Normativität sowie zwischen Gegenwart und Geschichte.